

Menschliche Spuren in der Drachenhöhle bei Mixnitz

5. Teil

Der Wappenstein im Dom der Drachenhöhle bei Mixnitz, Steiermark



Forschungsberichte der ANISA
4, 2023 (ANISA FB 4, 2023) am 04. 08. 2023 ins Netz gestellt, www.anisa.at

Menschliche Spuren in der Drachenhöhle bei Mixnitz in der Steiermark
Kat. Nr. 2839/1

Teil 1:

Gibt es paläolithische Felsbildkunst in der Drachenhöhle bei Mixnitz in der Steiermark?

Rezension und Einführung. Online seit dem 10.04.2022:

https://www.anisa.at/Drachenhoehle_Mixnitz_1_Mandl_2022_klein.pdf

Teil 2:

Höhlentourismus, Phosphaterdeabbau und deren Folgen am Beispiel der Drachenhöhle bei Mixnitz

Online seit dem 10.01.2023: https://www.anisa.at/Drachenhoehle_Mixnitz_2_ANISA_2022_w.pdf

Teil 3:

Paläolithische Felsbildkunst oder Kratzspuren von Höhlenbären auf der Quellwand?

Inschriften und Abbauspuren im Bergmilchfall der Quellspalte

Online seit dem 15.02.2023: https://www.anisa.at/Drachenhoehle_Mixnitz_3_ANISA_2022_web.pdf

Teil 4:

Kratzspuren von Höhlenbären und Inschriften im Dom der Drachenhöhle bei Mixnitz, Steiermark

Online seit dem 04.04.2023: https://www.anisa.at/Drachenhoehle_Mixnitz_4_ANISA_2023_web.pdf

Teil 5:

Der Wappenstein im Dom der Drachenhöhle bei Mixnitz

Online seit dem 04.08.2023: https://www.anisa.at/Drachenhoehle_Mixnitz_5_ANISA_2023_klein.pdf

Cover:

Steirischer Panther in Wappen und die später dazu geritzten Initialen LW

© ANISA, Verein für alpine Forschung. Haus, Austria
www.anisa.at

© Alle Rechte vorbehalten! Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Impressum und Kontaktadresse: ANISA, Verein für alpine Forschung. 8967 Haus i. E., Raiffeisenstraße 92
anisa@anisa.at

Daniel Brandner/Franz Mandl

Menschliche Spuren in der Drachenhöhle bei Mixnitz in der Steiermark

Kat. Nr. 2839/1

5. Teil

Der Wappenstein im Dom der Drachenhöhle bei Mixnitz

Ziel dieser Dokumentationsarbeit war die von Ernst Klebel bereits zwischen 1921 und 1931 durchgeführte Aufnahme der Inschriften und Ritzungen auf dem im hintersten Bereich der Höhle liegenden *Wappenstein* einer Überprüfung zu unterziehen und den Erhaltungszustand festzustellen. Klebel standen vor 100 Jahren für seine Arbeit lediglich Karbidlampen und möglicherweise elektrische Kohlefadenlampen für die Beleuchtung zur Verfügung. Dieser Umstand entschuldigt so manche Ungenauigkeit. Leider fehlt ein Orientierungsplan für die Wappenanordnung in seiner Veröffentlichung, obwohl er sicherlich einen solchen angefertigt haben wird.¹ Immerhin galt es, eine Inschrift aus dem 14. und mehrere Wappen und Jahreszahlen aus dem 15. und 16. Jahrhundert abzugleichen. Klebel beschrieb 47 Objekte, davon 31 Wappen bzw. Schilde auf der *vorderen* (südlichen) und der sich nach Osten wendenden *hinteren* Felswand 27 Objekte, davon 4 Schilde. 2022 konnten auf der südlichen Wandseite noch 24 Wappen und 4 Wappenfragmente, insgesamt immerhin 38 Einzeldarstellungen auf der inzwischen abgegriffenen und dadurch teilweise speckig-glatt gewordenen, gereinigten (abgeschabten) und teilweise mit Sprühlack überdeckten Felsoberfläche nachgewiesen werden. Erwähnenswert sind noch hunderte Kerbenreste bzw. Fragmente von Darstellungen auf den Bildwänden die in unsere Liste nicht aufgenommen wurden. Der Wappenstein (siehe dazu den Höhlenplan), weist an allen zugänglichen Wänden

Ritzungen auf. Die Reduzierung der Kerbentiefen und die Zerstörung vieler alter Darstellungen sind den unzähligen Handabtastungen, Reinigungen, Abpausen, Abklatschversuchen, Kritzeleien, Überritzungen, Übermalungen von Höhlentouristen und Rußablagerungen der offenen Beleuchtung und Lagerfeuer des 19. und 20. Jahrhunderts zuzuschreiben. Mit der stetig steigenden Zahl an Höhlenbesuchern ist nicht nur der Höhlenboden u. a. durch *Schatzgräberei* in Mitleidenschaft gezogen worden, sondern auch Darstellungen und Inschriften in der gesamten Höhle. Bei unserer 1985 erstmals durchgeführten Dokumentation des Wappensteins in der Drachenhöhle waren viele der Wappen und Inschriften bereits mit Bleistift nachgezeichnet, mit dem Messer nachgeritzt, überkratzt oder mit Kreide überschrieben gewesen. Die Bilderwand war wahrscheinlich um 1930 bereits großflächig verrußt. Auf der zweizeiligen Schilderanordnung im unteren Bereich der Bilderwand sind auf unseren Aufnahmen von 1985 flächige Reinigungen dieser Schilder zu erkennen. Oberhalb und unterhalb der Schilderzeilen gab es noch Reste von Rußablagerungen. Die Lackgrafitti mit Spraydosen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorhanden.²

Die Inschriften und Zeichnungen der Besucher des Mittelalters und der Neuzeit zeichnen sich durch Sorgfalt aus. Seit dem Ende der Neuzeit änderte sich allmählich die qualitative Ausführung hin zu hektischen, viel zu großen schlampiger werdenden Kritzeleien. Dieser Bruch hin zur gedankenlosen Zerstörung älterer Felsbilder durch Überritzungen ist ab den 1950er Jahren in der gesamten Felsbildwelt Österreichs zu erkennen. Der Alltag ist in unserer Gesellschaft unter erheblichen *Zeitdruck* geraten. Stets das Smartphone in der Hand, wird nach Fotomotiven für das Internet gesucht. Für die Netzwerke des *Social-Media-Marktes* werden dafür immer abstrusere Ideen mit erheblichen Zerstörungspotential umgesetzt. Seit unserem ersten Besuch hat sich der Erhal-

¹ KLEBEL, Ernst: Alte Inschriften und Wappen. In: Die Drachenhöhle bei Mixnitz. Redigiert von O. Abel und G. Kyrle. Speläologische Monographien. Hrsg. v. Speläologischen Institut beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Redigiert v. Georg Kyrle. Band VII, VIII. Textband. Wien 1931, 98-106.

² MANDL, Franz: Menschliche Spuren in der Drachenhöhle bei Mixnitz. 1. Teil. Gibt es paläolithische Felsbildkunst in der Drachenhöhle bei Mixnitz in der Steiermark? Forschungsberichte der ANISA. 2, 2022 (ANISA FB 2, 2022). Abb. 2 und 3. Am 10. 04. 2022 ins Netz gestellt. Onlineabfrage 30.07.2023, https://www.anisa.at/Drachenhoehle_Mixnitz_1_Mandl_2022_klein.pdf

tungszustand der Felsinschriften und Zeichnungen auf dem Wappenstein weiter verschlechtert. Reinigungen der verrußten und verschmutzten Felsoberflächen haben auch die Dicke der Verwitterungsrinde und damit einhergehend die Kerbtiefen der Ritzungen zum Teil erheblich sogar bis zur Unkenntlichkeit verringert oder überhaupt weggeschabt. Vergleicht man diese Flächen mit den 36 Jahre älteren Fotos aus dem 1. Teil dieser Publikationsreihe über die Drachenhöhle, so sind nun im zweizeiligen Wappenbereich helle Flächen vorhanden. Trotz dieser Eingriffe muss erwähnt werden, dass der Erhaltungszustand der Inschriften und Felsbilder noch als dokumentationswürdig bezeichnet werden darf. Vielleicht ist dieser Umstand dann doch der Abgeschiedenheit des Steins, der schwierigen Zugänglichkeit und ein wenig der Unheimlichkeit dieses Platzes im hintersten Bereich der riesigen Höhle geschuldet.

Der Wappenstein im Dom der Drachenhöhle bei Mixnitz

Der ca. 6 m lange und 3 m breite Wappenstein, von dem eine 3-D-Aufnahme geplant ist, liegt am östlichen Rand des Blocksteinsturzbereiches im Dom der Drachenhöhle (siehe Punkt 3 auf der Karte). Auf allen Sturzblöcken im Dom bildete sich im Lauf von Jahrhunderttausenden, möglicherweise sogar Jahrmillionen unter sehr geringer Witterungsbeeinflussung eine mehrere Millimeter dicke weiche kreidige Verwitterungsrinde, so auch an den leicht zugänglichen Süd- und Ostbereich des Wappensteins. Damit wurde er zu einem beliebten Ziel der Höhlenbesucher und zugleich zu einem Ort der Erinnerungsinschriften für nachkommende Besucher. Da die Gesteinsflächen ab dem 19. Jahrhundert bereits keinen Platz für weitere Verewigungen aufwiesen, wurde ein Höhlenbuch an der Ostseite montiert. Hier sollten sich ab nun die Besucher einschreiben. Diesem Wunsch wurde leider nur zum Teil Folge geleistet.

Nicht nur wegen der herrschaftlichen Wappen, sondern auch wegen der äußerst seltenen Inschriften, die bis in das 14. Jahrhundert zurückreichen, ist der Stein sowohl für die Heraldik als auch für die Felsbildforschung von Bedeutung.

Josef Anton Nagel besuchte die Höhle 1747 und erzählt in seinem kurrent geschriebenen Bericht davon Folgendes: *Ich hatte 300 Klafter [1 Klafter= 189,6486 cm] zurückgelegt als ich endlich das Ende der Hölen, und zugleich verschiedenen Nahmen und Wappen, welche in die Felsen geritzt waren, ansichtig wurde. Ich bemühte mich zwar selbe zu lesen, allein die vielheit deren Jahren, und die immer währende Feuchtigkeit hatte solche bereits undeutlich gemacht; nur an einem Ort konnte ich noch die Römische Jahres-Zahl MCCCCLXXXVI [1386] ausnehmen.*³ Nagel wurde wohl durch das schlechte Licht der Fackeln bei seinen Leseversuchen behindert. Für die Verwitterungsvorgänge der Inschriften und Wappen bekommen wir immerhin einen 275 Jahre alten Befund vorgelegt. Von frischen Inschriften, die sich durch ihre hellere Farbe hervorgehoben hätten und von Verrußungen berichtet er nicht.

Ernst Klebel dokumentierte über Auftrag des Bundesdenkmalamtes 1921 die Inschriften auf dem *Wappenstein* und auf weiteren Felsblöcken im Dom der Drachenhöhle. 1925 schließt er sein Manuskript ab, das erst 1931 veröffentlicht wird.⁴ Klebel bezeichnet die Ritzungen als *Kratzinschriften*, ähnlich jenen an einigen Flügelaltären Kärntens. Er beschreibt auch gleich zu Beginn seiner Arbeit seine Dokumentationstechnik: *Einen Abklatsch anzufertigen verhinderte die dünne, pulvrige Zersetzungsschichte, die den Stein überzieht und die bei jeder Benetzung und Berührung sofort breitartig die Buchstaben verklebt.* Möglich waren nur die Abschrift und die Abzeichnung der Objekte. Klebel nennt den Wappenstein *Namensfelsen* und bezeichnet die Südwand als *Vorderseite* und die Ostwand als *Rückseite*. In die Vorderseite wurden die ältesten Schilde, Wappen und Inschriften geritzt. Sie gab dem Stein schließlich die Bezeichnung *Wappenstein*. Klebel zählt 1921 28 Schilde bzw. Wappen und 19 Inschriften mit Hausmarken und Zeichen. An der Ostseite fand Klebel 4 Schilde bzw. Wappen und 23 Inschriften und einige Hausmarken. Von diesen noch 1921 lesbaren Inschriften konnten wegen der nachfol-

³ NAGEL, Josef Anton: Beschreibung des Ötscherberges und andere in der Steiermark befindlicher Dingen. A. 1747. Wien 1747. ÖNB. HAN Signatur: Cod. 7920, 38, 38 v.

⁴ KLEBEL, Ernst, 1931, 98-106.

genden Überritzungen nur noch ein Teil von uns verifiziert werden. Die Ost- und Südwestseite des Wappensteins wurden bereits im 4. Teil dieser Sammelpublikation berücksichtigt. Als Ergänzung wird folgend die Liste von Klebel in diesem Beitrag veröffentlicht.

Die Bildwand im südlichen Wandbereich des Wappensteins

Die südliche Bildwand mit den Wappen weist eine Fläche von annähernd 2 x 1, 5 m auf. Diese Wand zieht sich nach einer kurzen Steilstufe nach unten noch einige Meter gegen Südwesten und Westen weiter. Auch auf diesen Flächen, die als eigene Bildstellen bezeichnet werden müssen, gibt es Ritzungen.⁵

Die angewendete Gravur- und Ritztechnik

Die oberflächlich weiche Verwitterungsrinde, deren genaue Tiefe wegen fehlender Messungen nicht bekannt ist, kann sehr leicht bearbeitet werden. Als besonderes Spezifikum ist die äußerst geringe Oberflächenverwitterung hervorzuheben, die den Erhalt von künstlichen Vertiefungen über viele Jahrzehntausende gewährleistet. Dazu gibt es die vielen unumstößlichen Belege der Höhlenbärenkratzer aus der letzten Eiszeit in dieser Höhle. Wir dürfen davon ausgehen, dass diese Eigenschaft des Gesteins den Schreibern und Zeichnern unbekannt war und wohl heute noch ist. Hinzu kommt, dass die sehr wahrscheinlich Jahrtausende alte filigrane Oberfläche der Verwitterungsrinde durch Berührungen von Tieren und Menschen bereits nachhaltig gestört worden ist und nur an schwer zugänglichen und geschützten Bereichen ihren Originalzustand bewahrt hat. Der Verwitterungsrinde sollte deshalb in zukünftigen Forschungsprojekten besondere Aufmerksamkeit gelten.

⁵ MANDL, Franz: Menschliche Spuren in der Drachenhöhle bei Mixnitz. 4. Teil. Kratzspuren von Höhlenbären und Inschriften im Dom der Drachenhöhle bei Mixnitz, Steiermark. Forschungsberichte der ANISA. 3, 2023 (ANISA FB 3, 2023). Seite 25 bis 34. Am 04. 04. 2023 ins Netz gestellt. Onlineabfrage 30.07.2023, https://www.anisa.at/Drachenhoehle_Mixnitz_4_ANISA_2023_web.pdf

Es ist also ein Leichtes, mit einem Stift Inschriften und Zeichnungen anzufertigen. Betrachtet man die Vertiefungen der seichten Linien und die tieferen Kerben, so verweisen deren Spuren auch auf die Verwendung von Messerspitzen und spitzen Gegenständen hin, mit denen in die Verwitterungsrinde geschrieben, gezeichnet, geritzt und geschnitten wurde. Rötelfarbe wurde ebenfalls verwendet. Vereinzelt sind auch Schnitte, Peckungen, Punzierungen und ausgeschabte Kartuschen mit Bleistiftinschriften zu beobachten. In jüngerer und jüngster Zeit wurden und werden Ruß von Flammen und Lacke aus Spraydosen als Schreibmittel von Namen und Zeichen verwendet.

Die Schilde und Wappen

24 Schilde, teilweise mit Wappen (Abzeichen eines Ritters und Symbol einer adeligen Familie) und 4 Schildefragmente, die Anzahl stimmt mit der von Ernst Klebel weitgehend überein, ermöglichen trotz der massiven Zerstörungen in manchen Bereichen der Bildwand eine Beschreibung ihrer Herstellungstechniken. Ihre Höhe bewegt sich zwischen 10 cm und 30 cm und ihre Breite zwischen 10 cm und 25 cm. Die überwiegende Anzahl weist jedoch eine beinahe einheitliche Höhe von 20 cm und eine Breite von 15 cm auf. Die Kerbenbreiten bewegen sich bei den am wenigsten zerstörten Schilden in der untersten Zeile zwischen 1 mm und 3 mm und die Kerbtiefen zwischen 0,2 mm und 2 mm. Die Wappen im oberen Bereich der Bildwand erreichen Kerbenbreiten und Tiefen von bis zu 10 mm. Verwitterungsvorgänge an den Kerben sind nicht erkennbar.

Eine herausragende Stellung nimmt die datierte Rötelschrift des Brucker Pfarrers von 1386 ein (Abb. 17 bis 20). Transkription von KLEBEL, 1931, 101, Nr. 2: Anno d[omi]ni M°CCCLxxxviJ in die s[anct]i Viti Otto d[ict]us Pr(es)b(ite)r de Prucka .. d n e E[lisab]e[the] Hung[a]ri[e] gr.

Zwei Schilde zeigen Wappen mit dem steirischen Panther (Abb. 52, 53 und 57, 58). Das Wappen Nr. 35 (Abb. 58) dient als Beispiel mit geringen Zerstörungen. Eine Rußablagerung wurde anscheinend mit Wasser vorsichtig entfernt. Der

9 cm hohe Panther zeigt die geschwungene Linieneinführung einer geübten Hand mit Kerbenbreiten und -tiefen von nur 1 bis 2 mm. Die Abbildung 58 verunziert neben früheren und späteren Linien auch die unpassend darüber geritzten Initialen *LW*. Die in nächster Nähe eingravierten Inschriften Nr. 29 und 30 zeugen ebenfalls von einer geübten Hand. Überhaupt könnte man bei den zwei Wappenzeilen (Abb. 37 bis 61) an zeitgleiche spätmittelalterliche Gravierungen anlässlich eines Besuches von mehreren Angehörigen einer gehobenen Schicht denken. Im oberen Bereich der Bildwand befindet sich ein mit Röteln eingefärbtes Wappen mit Binde (Abb. 22, 23). Im oberen Bereich dieses Schildes sind noch die Reste der Inschrift (nach KLEBEL, 1931, 101, Nr. 6) *Sannd Ip ...* und im unteren Bereich ein *e ...* wegen Verwischungen nur noch vage Spuren zu erkennen. Auch wurde später mehrfach in den Schild geritzt. Die Rötelschrift von J. A. Nagel (1747) wurde in Form eines Schildes eingerahmt (Abb. 17, 22).

Als Beispiel für zerstörerische Tätigkeit dient das Wappen (Abb. 24 u. 26, Nr. 9) im leicht zugänglichen oberen rechten Bereich. Unzählige Nachritzen und Kratzer haben Kerbenbreiten und -tiefen von bis zu 10 mm hinterlassen. Auch die Jahreszahl 1439 und die Hausmarken in ihrer Umgebung sind mehrmals nachgeritzt worden. Die Wappen in den Schilden Nr. 21, 22, 23 und 32 sind bis zur Unkenntlichkeit weggewischt bzw. gereinigt worden.

Abbildungen

Die von Daniel Brandner angefertigten 3-D-Darstellungen gewähren einen einleitenden Überblick über den südlichen Bereich des Wappensteins mit seiner Bildwand. Nachzeichnungen der Konturen der Inschriften, Schilde und Wappen ergänzen die Pläne.

Der Liste von Ernst Klebel folgt eine neue Nummerierung auf einem Übersichtsbild (Abb. 14, Seite 20). Sie orientiert sich zeilenartig von links nach rechts und von oben nach unten. Für die Dokumentation der Felsbilder verwendeten wir mehrere LED-Lampen, die eine ausreichende

Ausleuchtung der Bildwand und der Ritzungen mit Schlagschatten ermöglichten. Die Fotos überlappen sich zum Teil und sind nummeriert, sodass sie leichter zugeordnet werden können. Detaillierte Beschreibungen der Einzeldarstellungen auf den Abbildungen erübrigen sich. Zuordnungsnummern zu Ernst Klebel und F. Mandl wurden den Abbildungen soweit verifizierbar hinzugefügt. Der südwestliche und östliche Bereich des Wappensteins wurde bereits in Teil 4 berücksichtigt.

Zusammenfassung

Das Ziel im fünften Teil dieser Reihe ist es, aussagekräftiges Bildmaterial über die Ausdrucksformen des Spätmittelalters und der Neuzeit bis in die jüngste Vergangenheit vorzulegen, das Aufschluss über die Darstellungsqualität auf der Bildwand des Wappensteins ermöglicht. Des Weiteren soll Ernst Klebels Dokumentationsarbeit, die er zwischen 1921 und 1931 am Wappenstein durchführt hatte, einer Überprüfung unterzogen und der Erhaltungszustand der Inschriften und Zeichnungen soll überprüft werden.

Die Inschriften und Zeichnungen der Besucher des Mittelalters und der Neuzeit zeichnen sich durch Sorgfalt aus. Seit dem Ende der Neuzeit änderte sich allmählich die qualitative Ausführung hin zu hektischen, viel zu großen schlampiger werdenden Kritzeleien. Dieser Bruch hin zur gedankenlosen Zerstörung älterer Felsbilder durch Überritzungen ist ab den 1950er Jahren in der gesamten Felsbildwelt Österreichs zu erkennen.

Für die Datierung der künstlichen Vertiefungen in den Verwitterungsrinden, der Bergmilch und des Sinters der Drachenhöhle sollten eigene Forschungsprojekte geplant und durchgeführt werden. Dazu ist der Aufbau dieser typischen Höhlenprodukte mit unterschiedlicher ortsgebundener Masse und unterschiedlichem Alter als Basis für genauere Datierungen der Bärenkratzer und Ritzungen von Menschen in der Drachenhöhle unumgänglich.

Inschriften.

A. Vorderseite des Namensfelsens.

1. Bindenschild, darunter  150.;
2. Rötelschrift:
 Anno d[omi]ni
 M° CCC l xxxvij in
 die s[anct]i Viti Otto d[ict]us
 Pr(es)b(ite)r de Prucka..
 d n e E[li]sabe[th]
 Hung[a]ri[e] gr.;
3. Meisterzeichen; ;
4. Schild, unten rund, mit 2 Hörnern oder Fischen, gegeneinander gekehrt;
 Gloyach (?);
5. Schild, wie 4, ;
6. Bindenschild, mit spitzem Fuß, im obersten Feld Sannd Ip..., unten e,
 das Feld mit Rötel gefärbt; um 1500;
7. Schild, gespalten, rechts quergeteilt; Fünfkircher;
8. Schild, wie 4, quergeteilt, unten 2 Schrägbalken, darüber holist;
9. NAGEL 1747;
10. Schild wie 4, darin Welle von rechts oben nach links unten, darüber Kreis;
11. Schild wie 4, leer;
12. Schild wie 4, Schrägbalken mit Sparren belegt; Laun (nach 1455 erloschen);
13. Schild wie 4, Sparren, Herberstein; darüber Kompost;
14. Meisterzeichen ; darunter M. R.;
15. Emerich Khloynizer; darunter Schild wie 4, gespalten, darin zwei Vogel-
 köpfe, nach links sehend. Ende des 15. Jahrhunderts;
16. Fridrich Gr. = y l berc; darunter Schild wie 4 mit Mühlrad; Herbersdorf,
 Mülinen (?);
17. 1839  S. D.;
18. Eine mit schwarzer Farbe geschriebene Inschrift und ein mit der gleichen
 Farbe gezeichnetes Wappen, bis zur Unkenntlichkeit verwischt;
19. stefan p.... pach so.. 15. Jahrhundert;
20. Bindenschild, Feld schraffiert;
21. Schild wie 4, nach oben gekehrter Halbmond; Hungersbach (?);
22. Schild wie 4, Steinbockkopf, nach rechts sehend; Mosheim;
23. Schild wie 4, Sparren mit 3 Rosen belegt, Stainpach (?);

24. = 10;
25. Schild wie 4, gespalten; rechts Querbalken, links Pfahl;
26. Schild wie 4, daran oben zwei Ringe, darin Querbalken, unten zwei Pfähle, vielleicht die Fahne des Grafen v. Montfort; darüber Max;
27. Nach lust, 15. Jahrhundert;
28. Schild wie 4, Mauer, vielleicht Roggendorf oder Hauser;
29. Schild wie 4, Tier nach rechts sehend, vielleicht Fuchs oder Biber, vielleicht Mager oder Pibriach;
30. Schild wie 4, Sieb mit Löchern, an Stelle des Griffes eine Kugel; vielleicht Holneck oder Knöringen;
31. Schild wie 4, + MR; darüber  88 (1588);
32. Schild wie 4, Panther, gekrönt, nach rechts schreitend; L. W.;
33. Schild wie 4, Schiff?; darüber ulreich turda..., 15. Jahrhundert;
34. Schild wie 4, Schrägbalken mit drei Hufeisen belegt; Radmannsdorfer; darüber Marx Ratorffer, um 1500;
35. Schild wie 4, durch zwei sich kreuzende Schräge geteilt, diese mit je einem Punkt belegt, vielleicht Arnfelder (erloschen 1463) oder Eibiswald;
36. Tristram Staudacher, 16. Jahrhundert;
37. Sebastian ROSENSTINGL 1747;
38. Schild wie 4, Schwein (?), Schweinpeck; darüber Erchart.....;
15. Jahrhundert;
39. Rötelschriftemet leusner, 15. Jahrhundert;
40. Schild wie 4, darin Hausmarke , darüber Ich Docle (16. bis 18. Jahrhundert);
41. Schild mit Schere;
42. achaz (schwarz); 15. Jahrhundert;
43. wolfgang ro , 15. Jahrhundert;
44. 1671 Maye . ingl;
45. 1515 Pangraz . nga;
46. hanß Janich (Rötel), 16. Jahrhundert;
47. Schild wie 4, darin ; darunter ouevd;..rau..., 15. Jahrhundert.

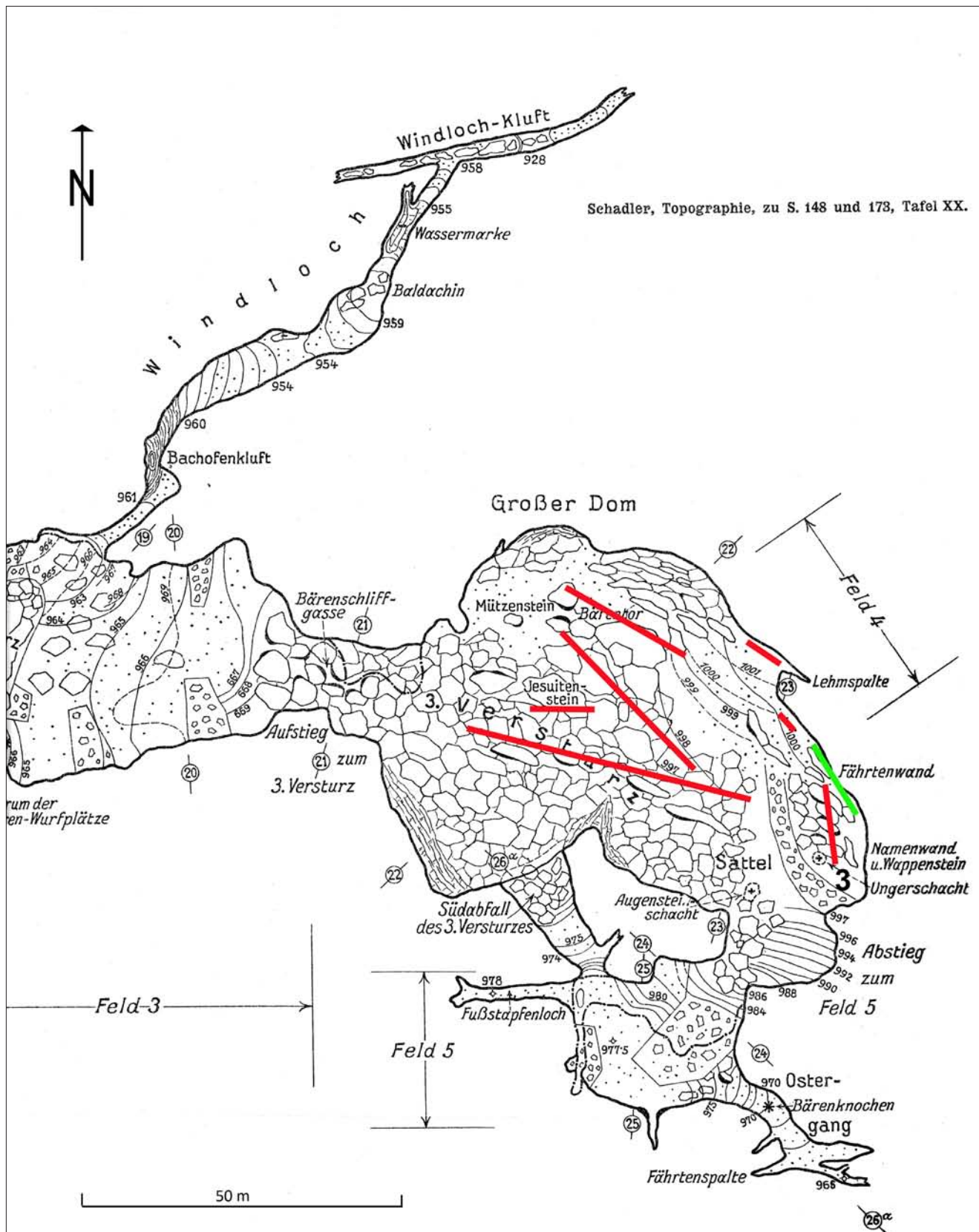
B. Rückseite des Namensfelsens.

48.  1818 Cholomanus halb . e;
49. Stheng.... Mgr, 16. Jahrhundert.

50. Wappen, quergeteilt, oben fünf Spitzen, um 1500; dabei 1580;
51. Michel Staymner, um 1500;
52. Föger, 16. Jahrhundert;
53. Monogramme J H S und M K 1653;
54. Hausmarke  1647 Petter...;
55. Augel 1764;
56. Hannß andree Ferrperger, 16. Jahrhundert (d. h. Fernberger);
57. Hanß Dabr., 16. Jahrhundert.
58. Johannes ellss , Anfang des 15. Jahrhunderts;
59. 1523 Pangraucz Chather;
60. Vondoffen 1545;
61. 1445;
62. 1610 (?) Mallhaus k;
63. Schild wie 4, nach rechts springendes Pferd;
64. Schild wie 4, Pfahl, mit drei Rauten belegt;
65. Schaffler ubrez., 15. Jahrhundert;
66.est, 15. Jahrhundert;
67. Gering..., 16. Jahrhundert;
68. Schild wie 4, darin Turm, Georg Verber, um 1500;
69. martinus 1498;
70. Jorg, 16. Jahrhundert;
71. Petter Jager, 17. Jahrhundert;
72. (1) 764 M A. 17. July;
73. um... Bo.... han 1487;
74. Rainer Erzherzog von Österreich war hier den 30. October 1806.

Verstreute Inschriften:

75. F..... Rattmannsd[orfer] Turnierschild, Schrägbalken mit drei Hufeisen belegt; im Deckenschacht 2a (laut Mitteilung der Höhlenbauleitung vom 13. Februar 1923); 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts;
76. ...n, de [w]u[r]mp[er]g, Rötzel, 15. Jahrhundert; Schild wie 4, darin Drache, wahrscheinlich Stubenberg von Wurmberg; an der Ostwand hinter dem Namensfels;
77. Lebzelter 1804; durch Abbau am Fels 5 freigelegt laut Mitteilung der Höhlenbauleitung vom 13. Februar 1923.
78. Höchtner 19. Jahrhundert; wie 75;



Ausschnitt aus **Topographischer Plan der Drachenhöhle**

Auf Grund der Aufnahme Wolf und Teißl (1919). Gezeichnet nach dem Stande 1923

(nach Abbau des Phosphatlagers) In: SCHADLER, J.: Topographie und Morphologie der Höhlenräume.

Die Drachenhöhle bei Mixnitz. Redigiert von O. Abel und G. Kyrle. Speläologische Monographien.

Hrsg. v. Speläologischen Institut beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Band IX Tafelband, Tafel XX; zu Textband, Band VII, VIII 148-165. Wien 1931.

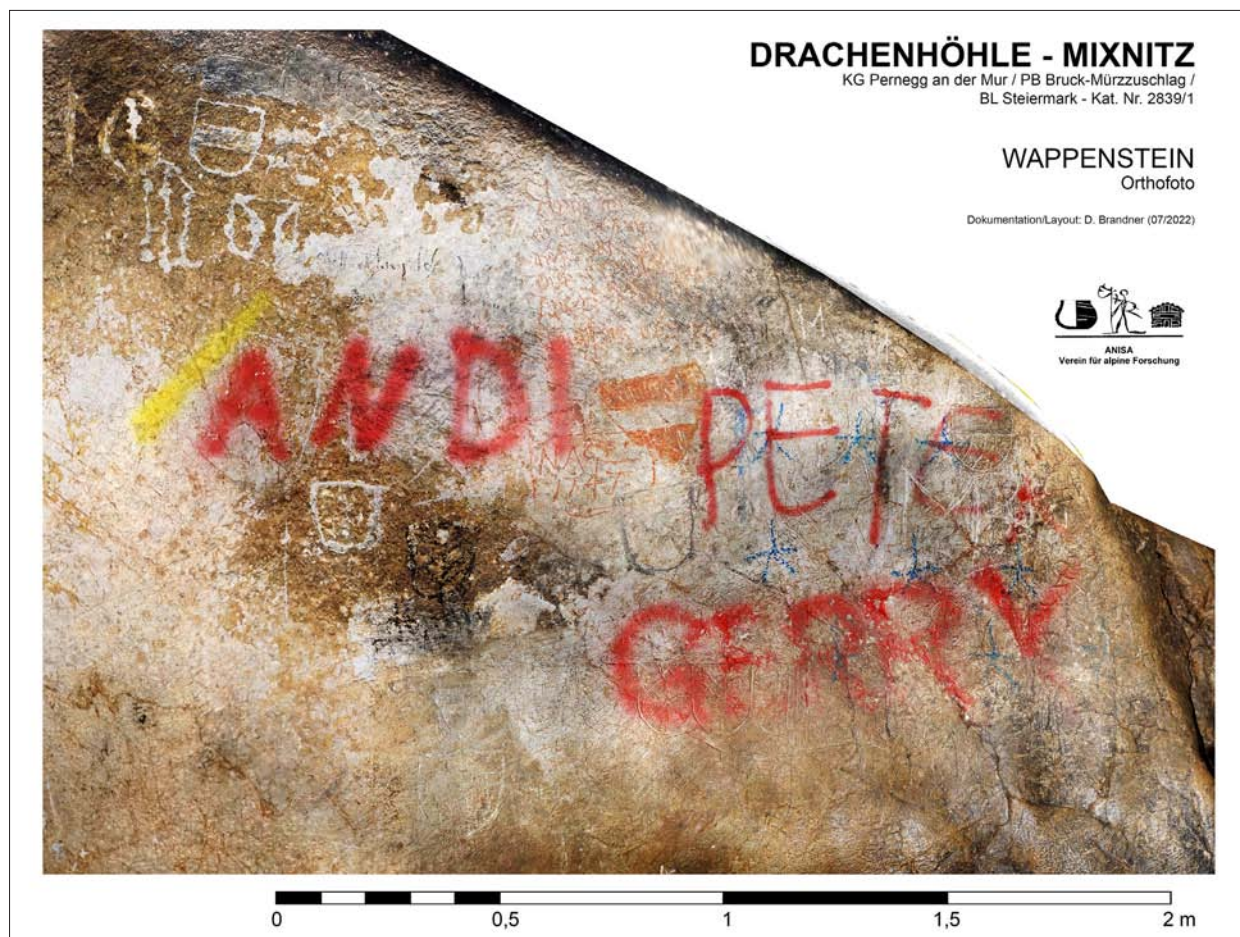


Abb. 1



Abb. 2

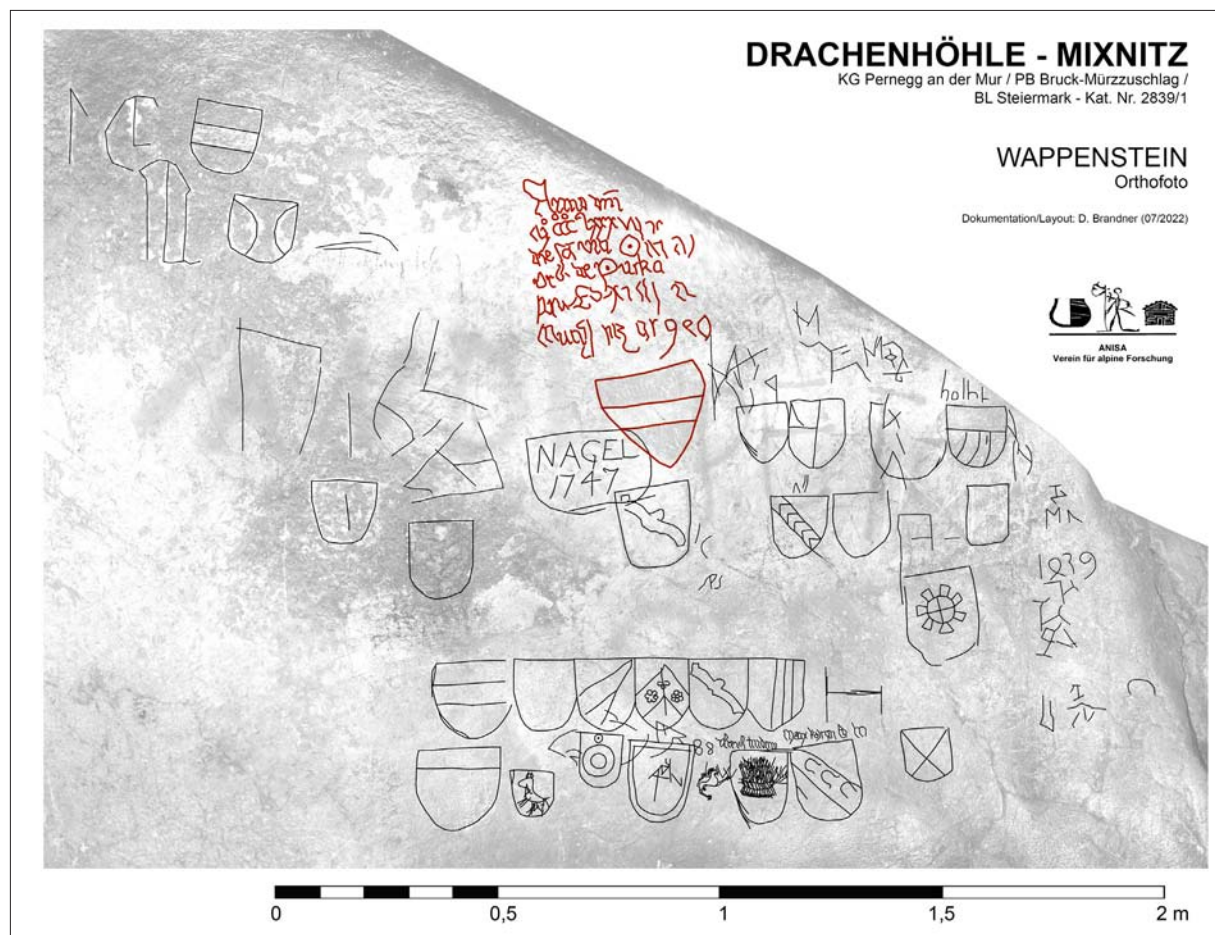


Abb. 3

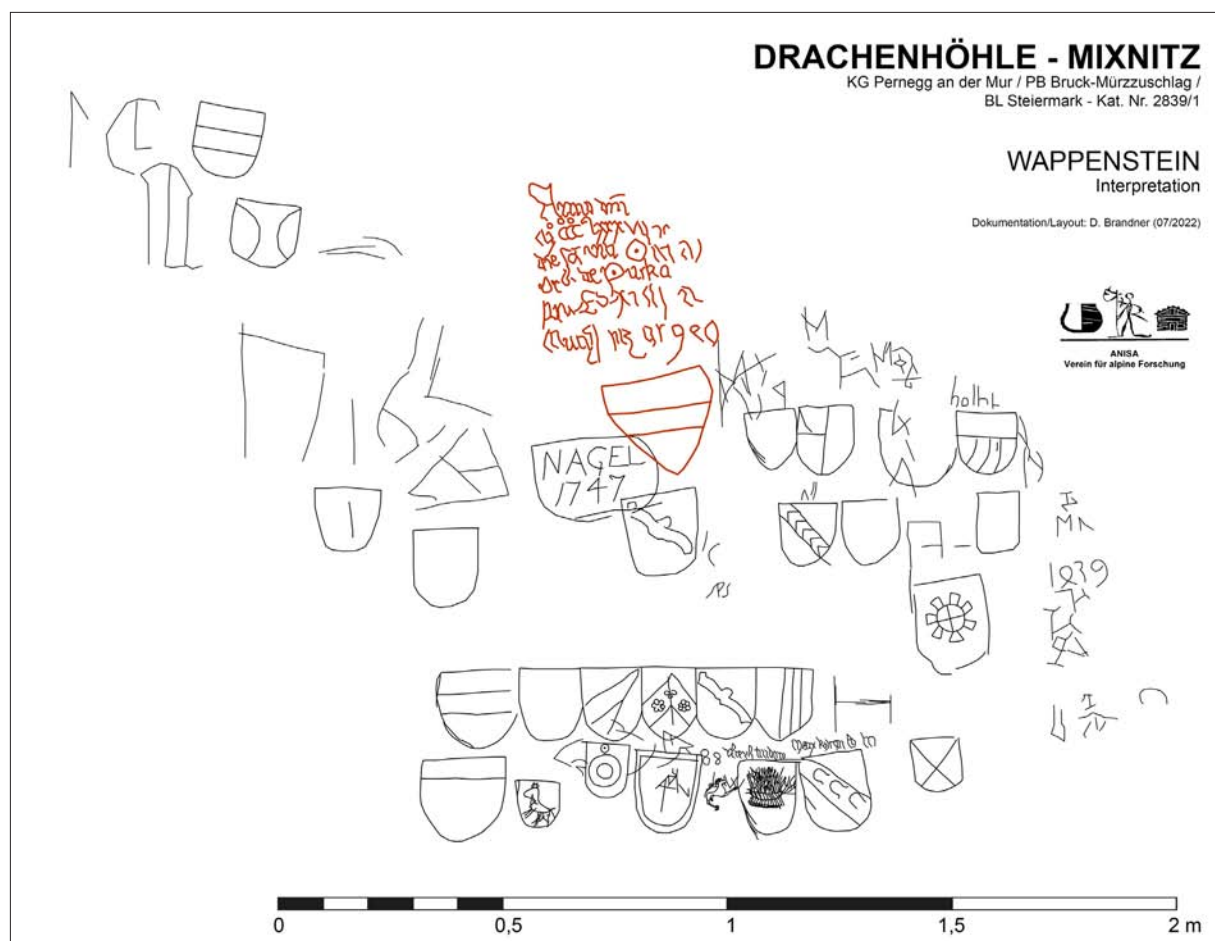


Abb. 4

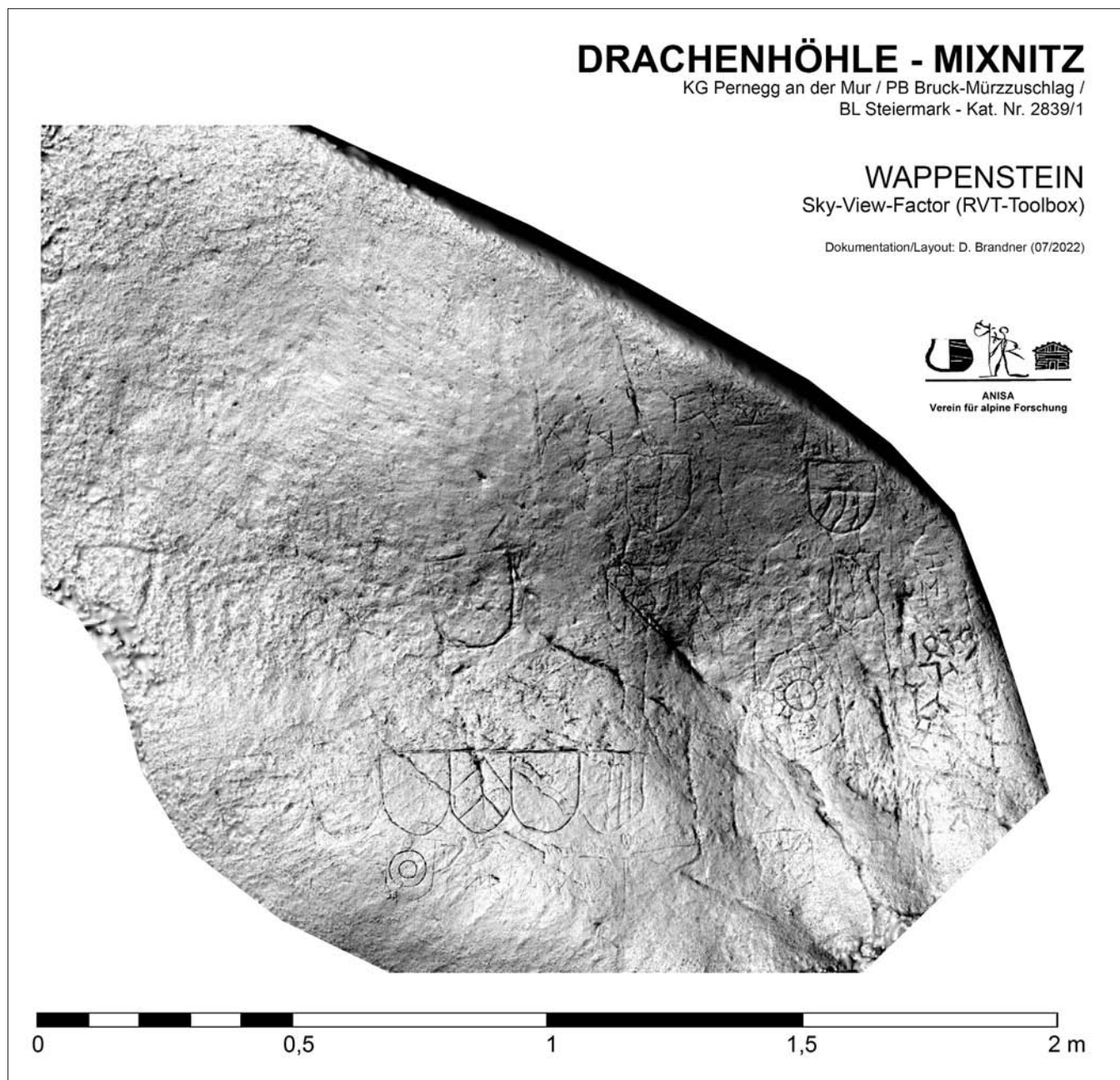


Abbildung 5

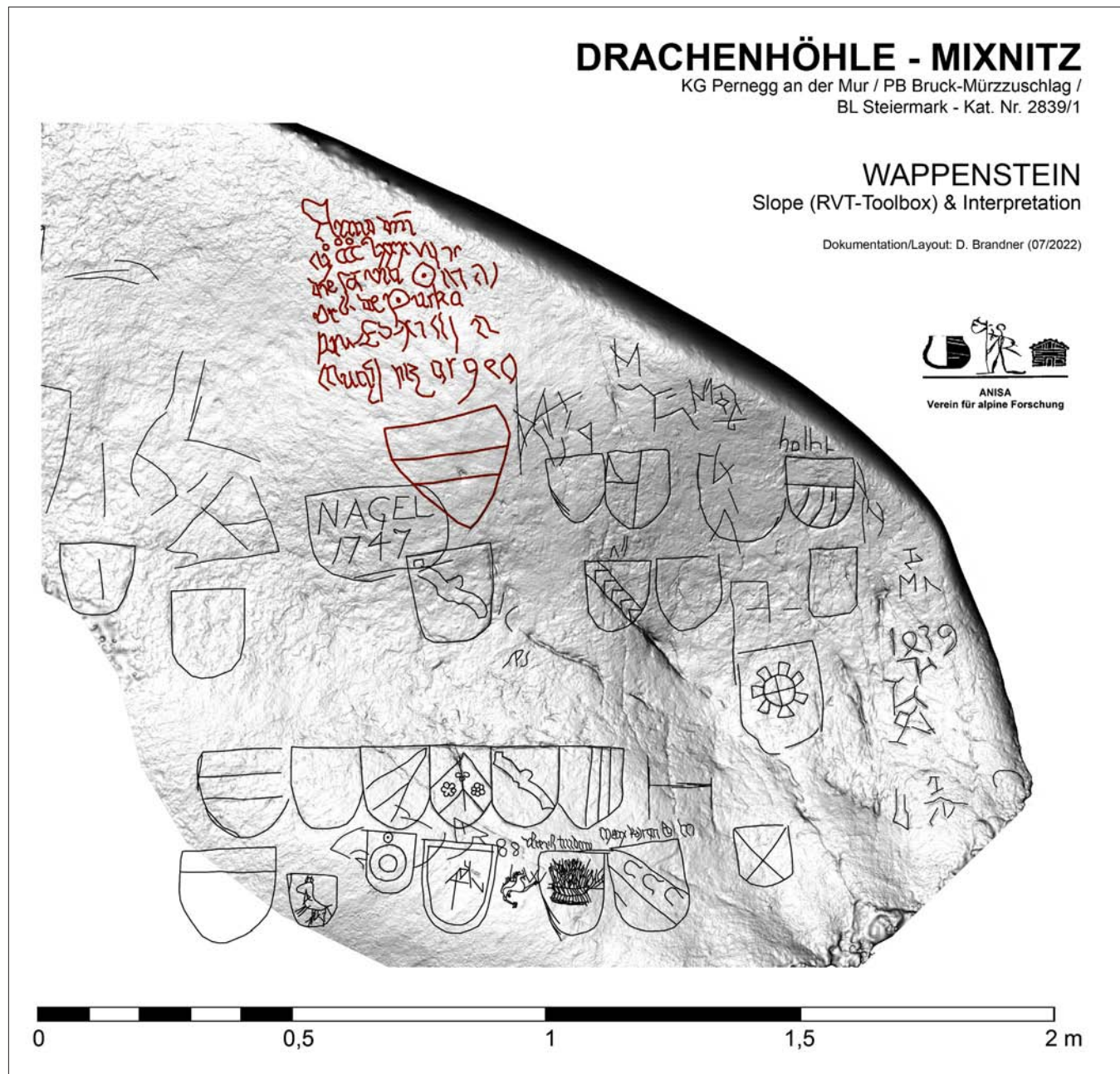


Abbildung 6

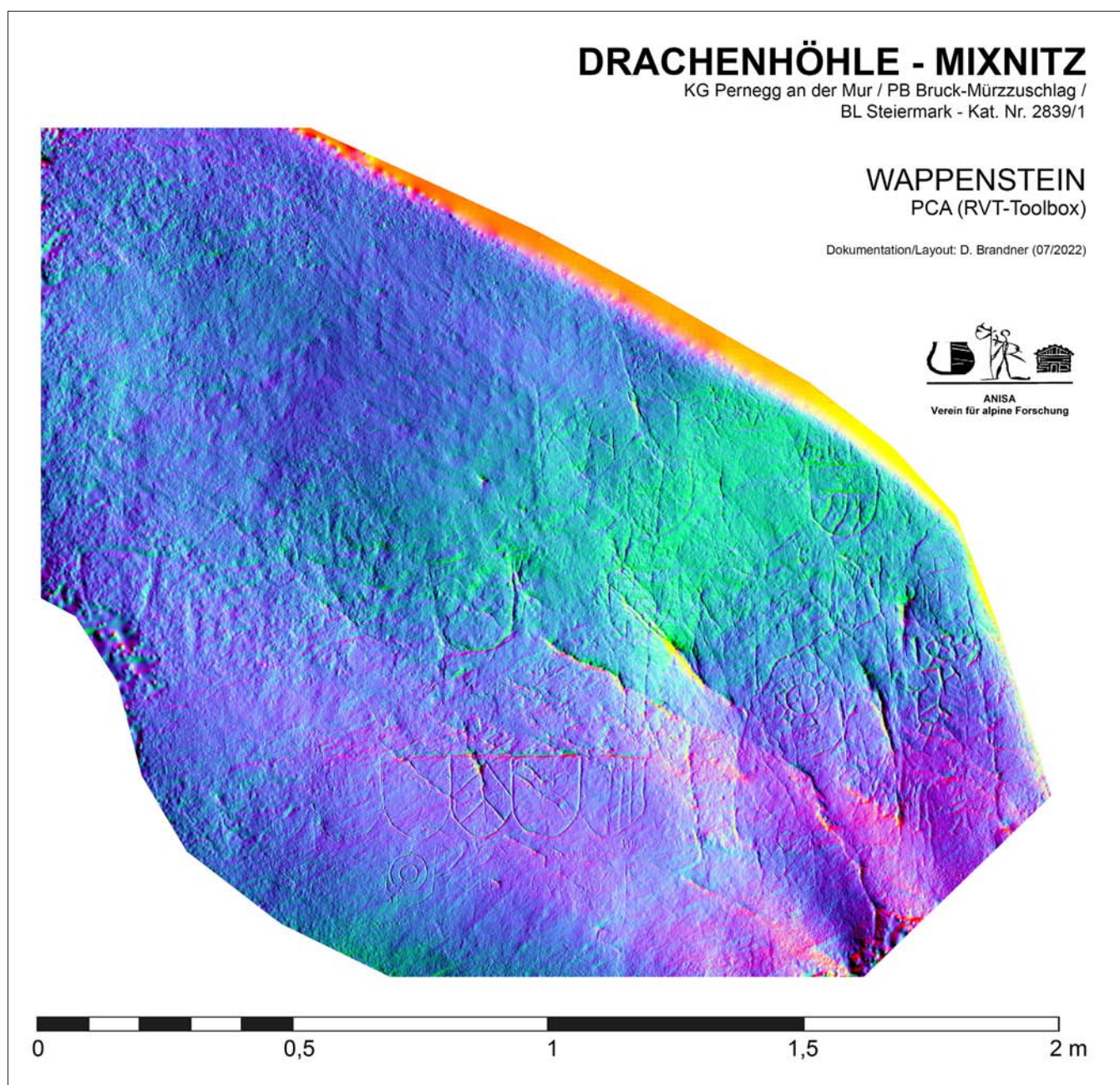


Abbildung 7

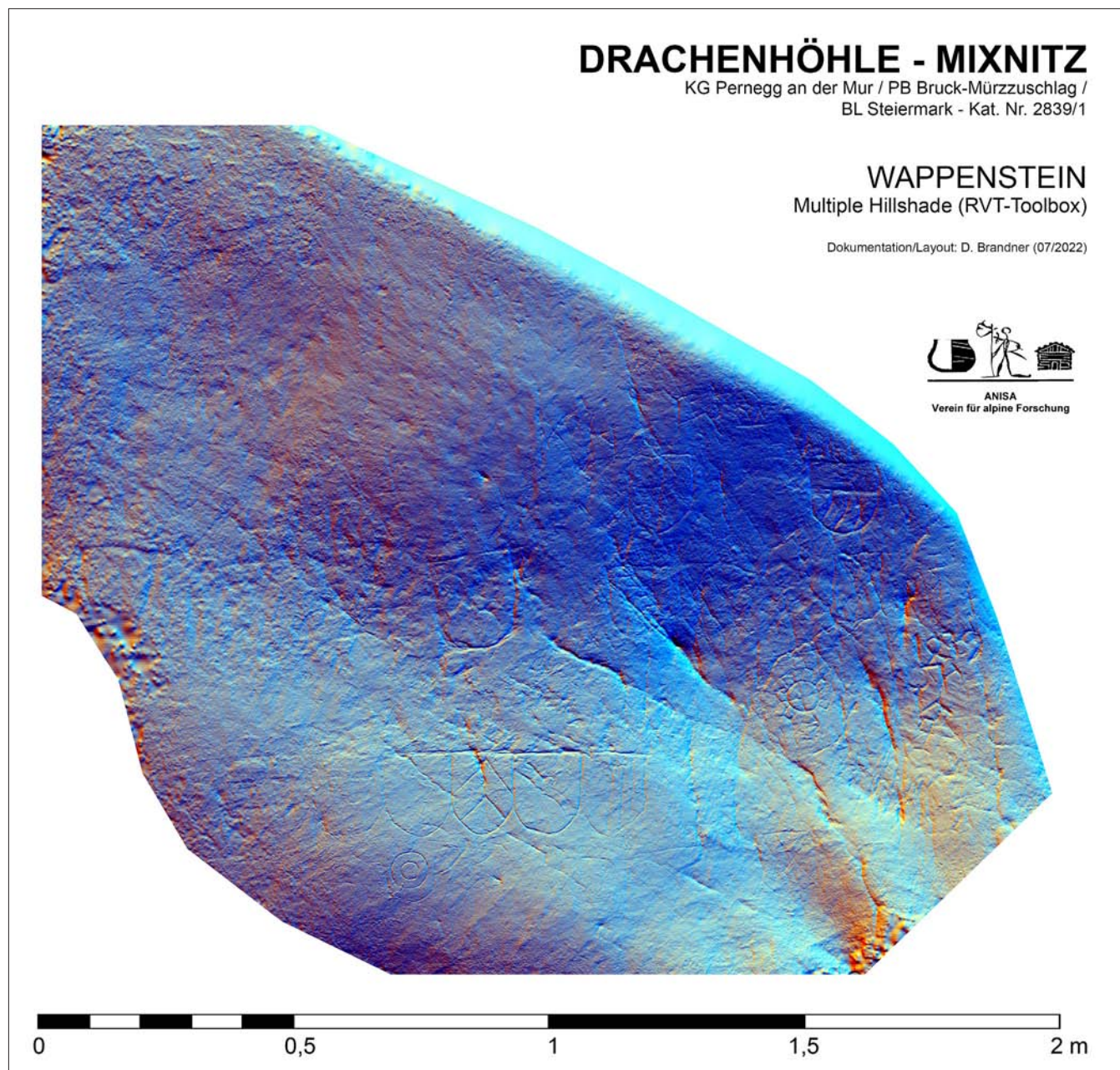


Abbildung 8

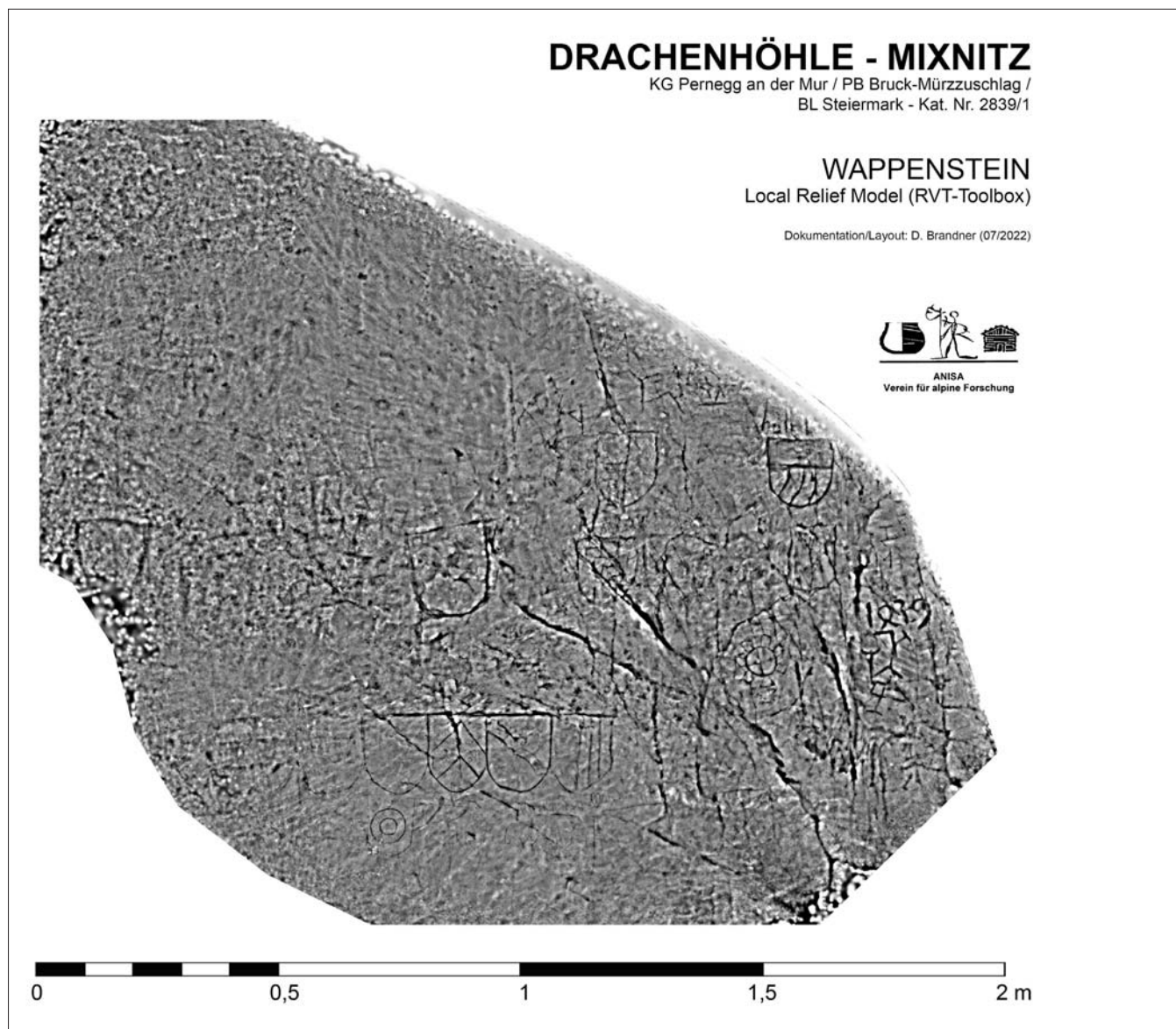


Abbildung 9



Abbildung 10, Übersicht 1
Abbildung 11, Übersicht 2





Abbildung 12, Übersicht 3
Abbildung 13, Übersicht 4





Abbildung 14, Einzeldarstellungen mit Nummerierungen



Abbildung 15, Übersicht 5

Abbildung 16; KLEBEL, E.: Nr. 1, 4, 18?; MANDL, F.: Nr. 1, 2, 3, 4





Abbildung 17; KLEBEL, E.: Nr. 1, 4, 18?, 2, 6, 9, 10?; MANDL, F.: Nr. 4, 5, 6, 7, 10 bis 14
Abbildung 20; KLEBEL, E.: Nr. 2, 6; MANDL, F.: Nr. 5, 7



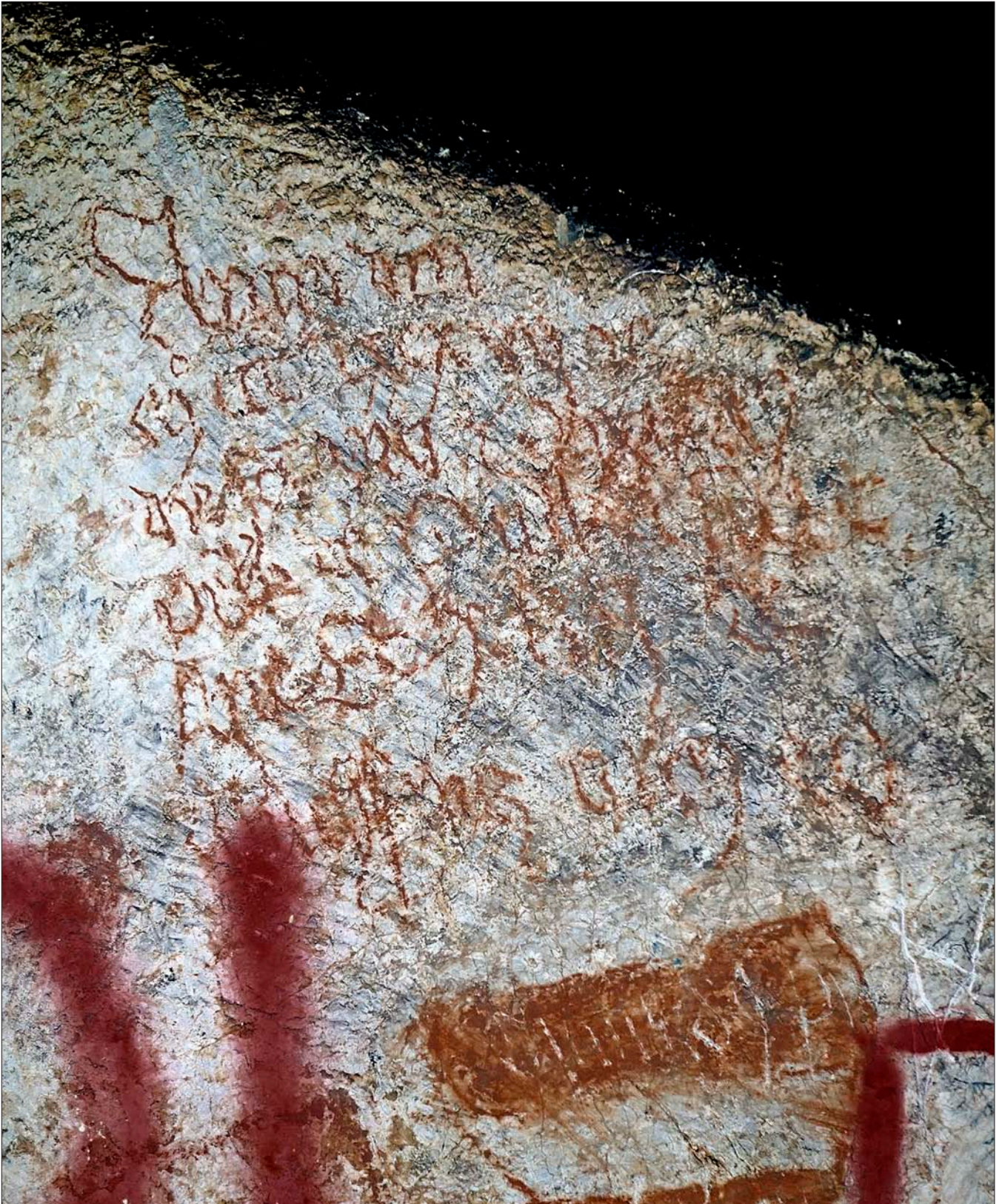


Abbildung 19; KLEBEL, E.: Nr. 2, 6; MANDL, F.: Nr. 7, 7



Abbildung 20; KLEBEL, E.: Nr. 2; MANDL, F.: Nr. 5, 7



Abbildung 21; KLEBEL, E.: Nr. 3, 6, 7, 8?, 10?, 12, 16; MANDL, F.: Nr. 6, 7, 8, 9, 13 bis 20

Abbildung 22; KLEBEL, E.: Nr. 6, 9; MANDL, F.: Nr. 7, 12





Abbildung 23; KLEBEL, E.: Nr. 6 ; MANDL, F.: Nr. 7



Abbildung 24; KLEBEL, E.: Nr. 8?, 16, ?; MANDL, F.: Nr. 6, 9, 15 bis 20

Abbildung 25; KLEBEL, E.: Nr. 3 ; MANDL, F.: Nr. 6





Abbildung 26; KLEBEL, E.: Nr. 8?; MANDL, F.: Nr. 9

Abbildung 27; KLEBEL, E.: Nr. 16, ?; MANDL, F.: Nr. 16 bis 20





Abbildung 28; KLEBEL, E.: Nr.- ; MANDL, F.: Nr. 17

Abbildung 29; KLEBEL, E.: Nr.- ; MANDL, F.: Nr. 18





Abbildung 30; KLEBEL, E.: Nr.- ; MANDL, F.: Nr. 18, 20



Abbildung 31; KLEBEL, E.: Nr.- ; MANDL, F.: Nr. 28

Abbildung 32; KLEBEL, E.: Nr. 16 ; MANDL, F.: Nr. 18, 19, 20, 28





Abbildung 33; KLEBEL, E.: Nr. 16; MANDL, F.: Nr. 19

Abbildung 34; KLEBEL, E.: Nr. 16; MANDL, F.: Nr. 19





Abbildung 35; KLEBEL, E.: Nr. 7? ; MANDL, F.: Nr. 8

Abbildung 36; KLEBEL, E.: Nr. 12 ; MANDL, F.: Nr. 14, 15





Abbildung 37; KLEBEL, E.: Nr. 28 bis 32; MANDL, F.: Nr. 21 bis 26 u. 31 bis 35

Abbildung 38; KLEBEL, E.: Nr. 28 bis 33; MANDL, F.: Nr. 21 bis 27 u. 31 bis 36





Abbildung 39; KLEBEL, E.: Nr. 30 bis 34; MANDL, F.: Nr. 22 bis 27 u. 33 bis 36

Abbildung 40; KLEBEL, E.: Nr. 32 bis 34 ; MANDL, F.: Nr. 25 bis 27 u. 35 bis 38





Abbildung 41; KLEBEL, E.: Nr. ?; MANDL, F.: Nr. 19, 20, 28, 37, 38



Abbildung 42; KLEBEL, E.: Nr. 29 bis 33 ; MANDL, F.: Nr. 29, 30 u. 32 bis 37

Abbildung 43; KLEBEL, E.: Nr. 34, ?; MANDL, F.: Nr. 30, 37, 38, 28



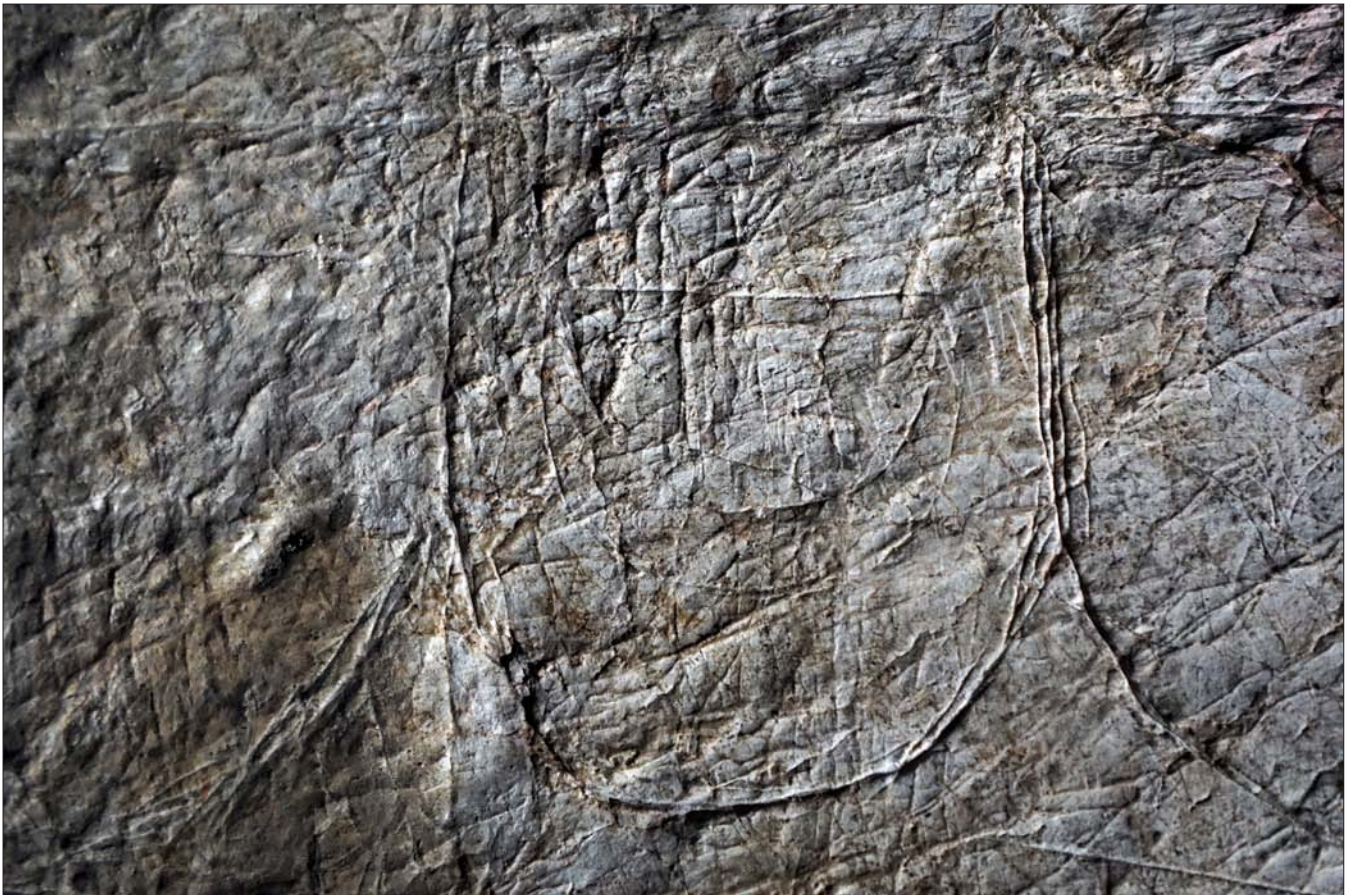


Abbildung 44; KLEBEL, E.: Nr. ?; MANDL, F.: Nr. 22 bis 23

Abbildung 45; KLEBEL, E.: Nr. ?; MANDL, F.: Nr. 22 bis 24





Abbildung 46; KLEBEL, E.: Nr. ?; MANDL, F.: Nr. 24 bis 26

Abbildung 47; KLEBEL, E.: Nr. ?; MANDL, F.: Nr. 25, 26





Abbildung 48; KLEBEL, E.: Nr. ?; MANDL, F.: Nr. 26, 27 (unterer Rand: 29, 30)



Abbildung 49; KLEBEL, E.: Nr. 28, 29, 30; MANDL, F.: Nr. 31, 32, 33
Abbildung 50; KLEBEL, E.: Nr. 28, 29, 30; MANDL, F.: Nr. 31, 32, 33

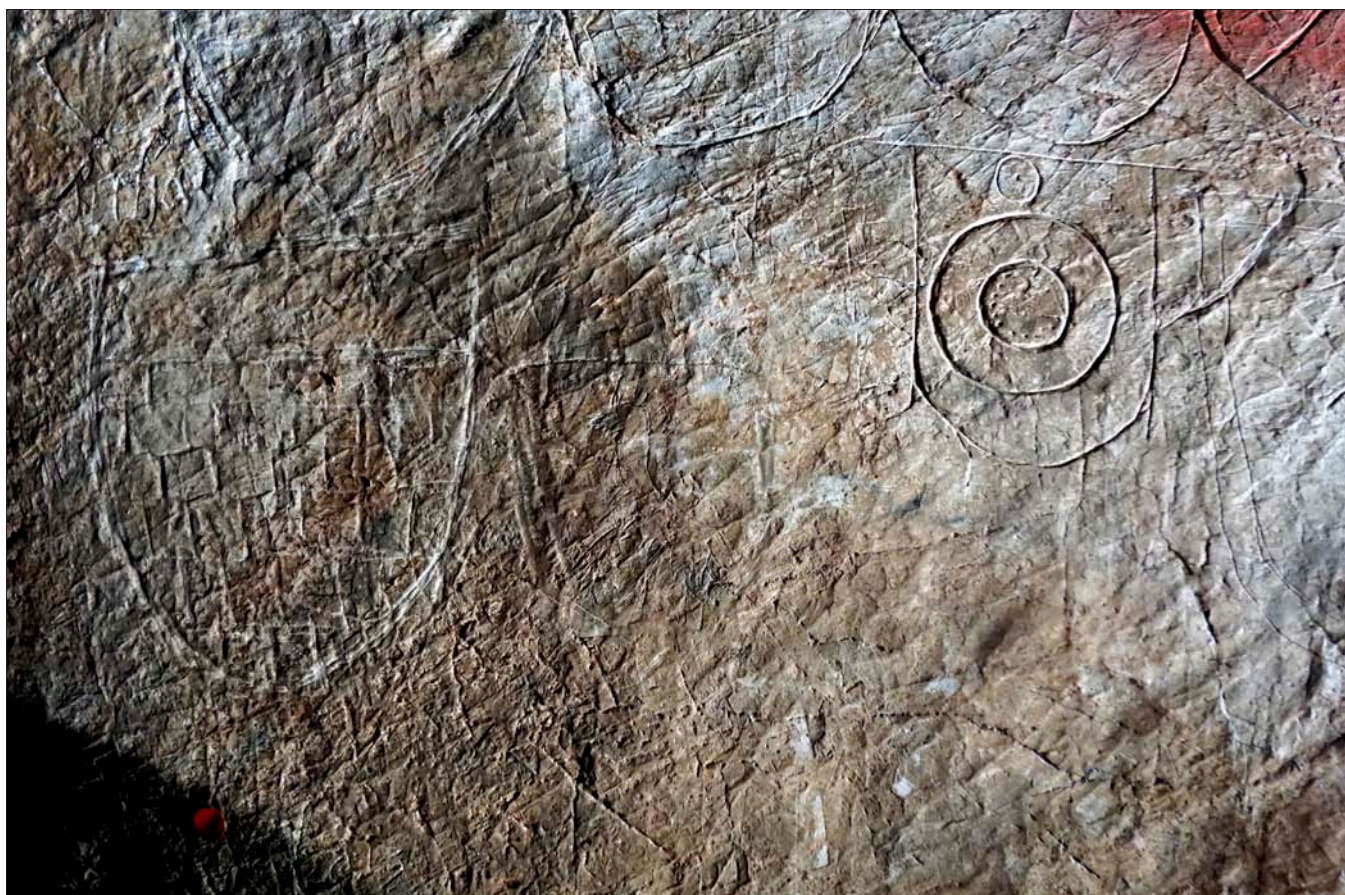




Abbildung 51; KLEBEL, E.: Nr. 30, 31, 32; MANDL, F.: Nr. 33, 34 1588 ? MR, 35 LW

Abbildung 52; KLEBEL, E.: Nr. 28, 29 (Panter?) rechts unten Fragment 29?, 38?; MANDL, F.: Nr. 31, 32





Abbildung 53; KLEBEL, E.: Nr. 29 (Panter?); MANDL, F.: Nr. 32



Abbildung 54; KLEBEL, E.: Nr. 32, 33, 34; MANDL, F.: Nr. 35 (LW, Panter), 29, 36, 30, 37
Abbildung 55; KLEBEL, E.: Nr. 34, 35; MANDL, F.: Nr. 30, 37, 38





Abbildung 56; KLEBEL, E.: Nr. 35; MANDL, F.: Nr. 38, weiteers Wappenfragment?

Abbildung 57; KLEBEL, E.: Nr. 31, 32, 33; MANDL, F.: Nr. 34, 35 (Panter), 36

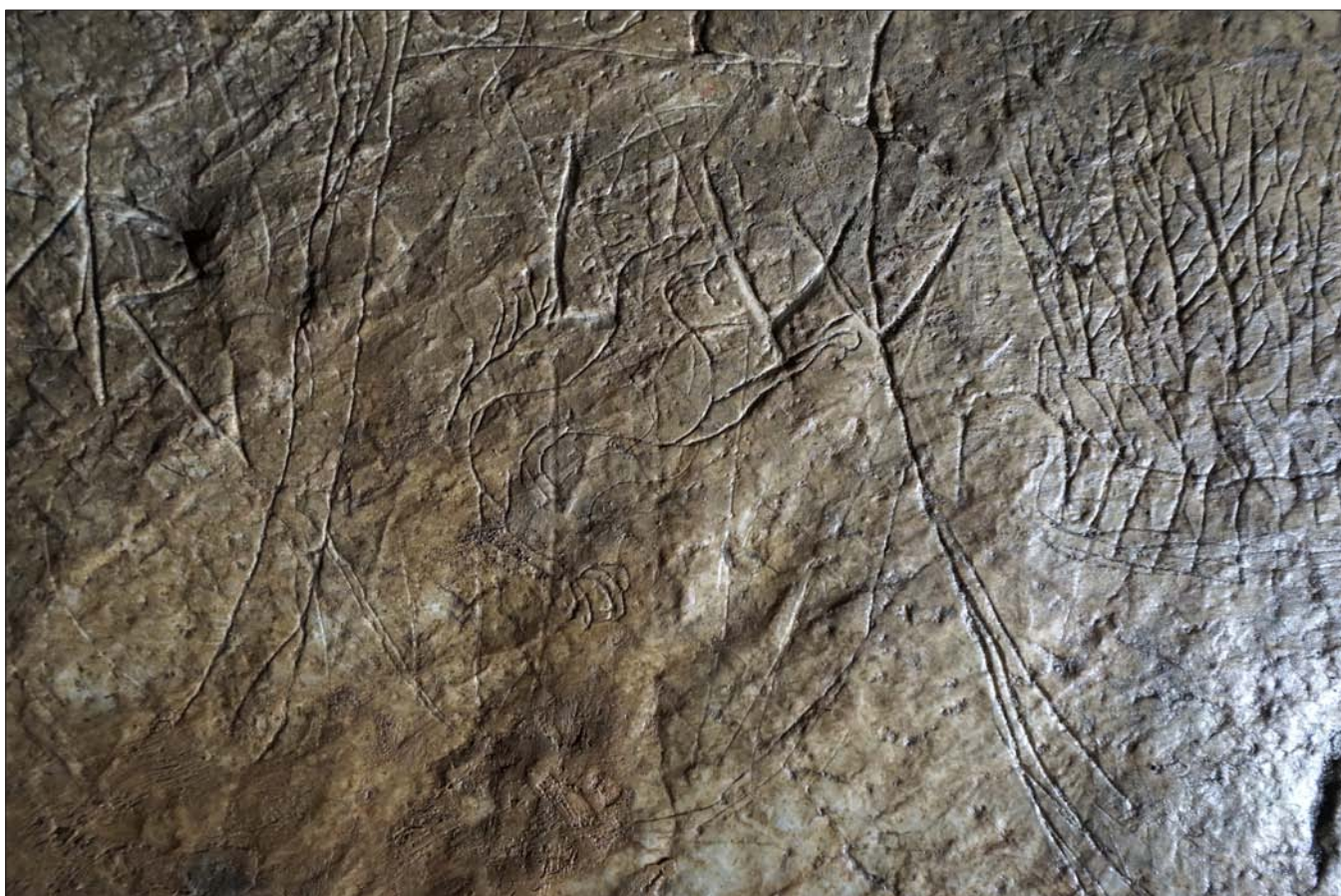




Abbildung 58; KLEBEL, E.: Nr. 32; MANDL, F.: Nr. 35

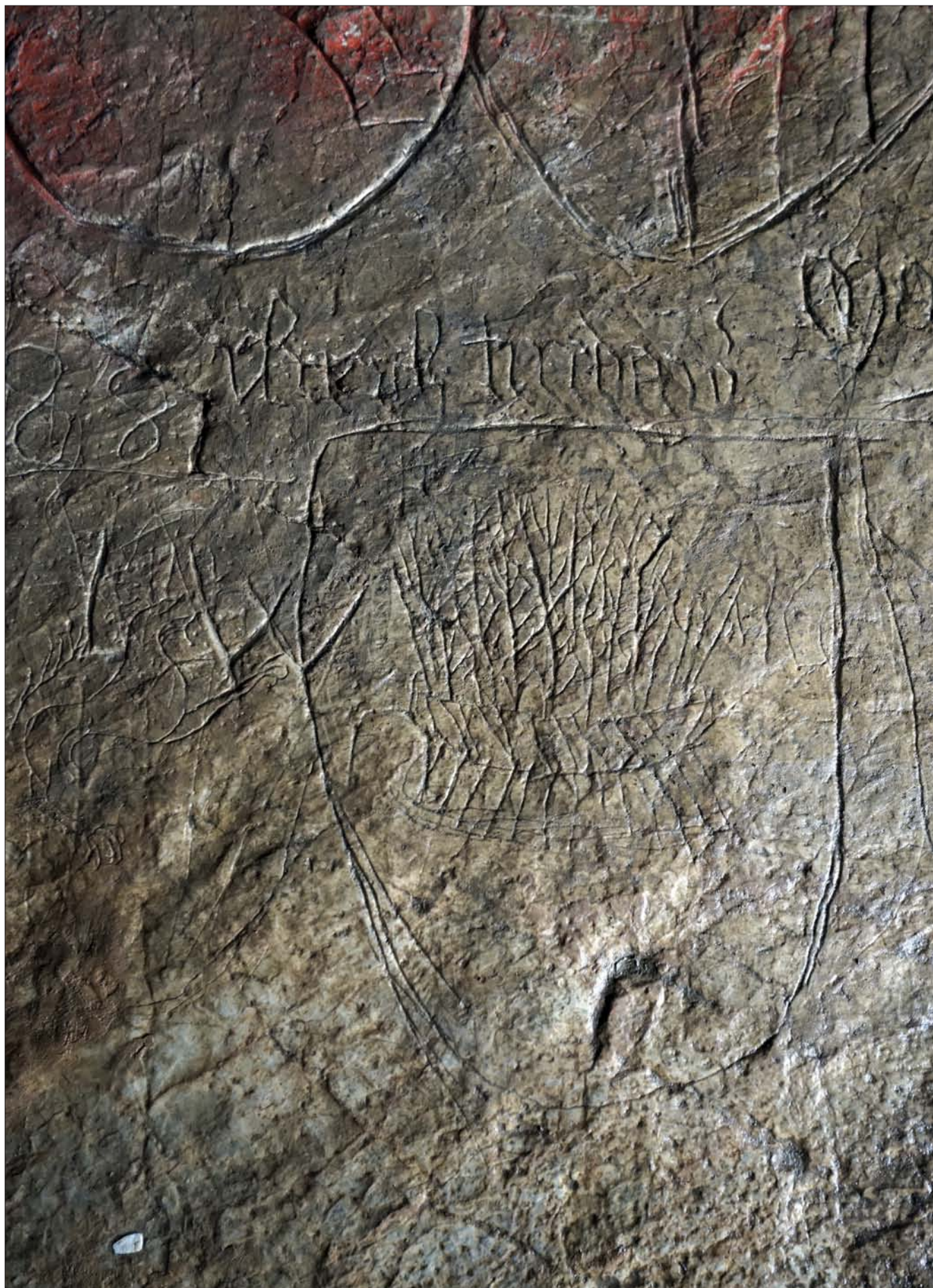


Abbildung 59; KLEBEL, E.: Nr. 32, 33; MANDL, F.: Nr. 35, 29, 36

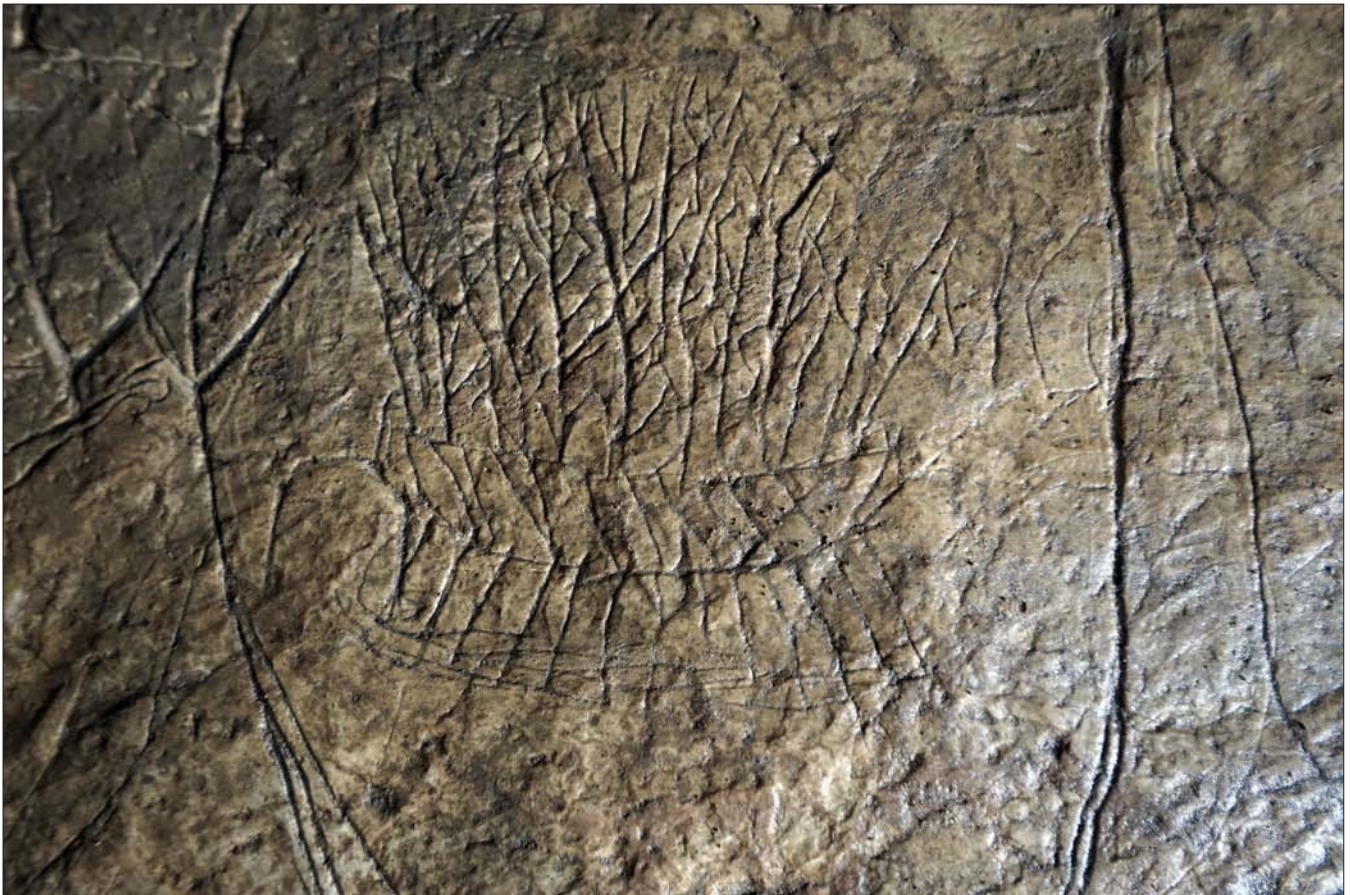


Abbildung 60; KLEBEL, E.: Nr. 33; MANDL, F.: Nr. 29, 36

Abbildung 61; KLEBEL, E.: Nr. 33, 34; MANDL, F.: Nr. 29, 36, 30, 37

